

«MIINI MEINIG»

Guguseli

VON VIRGINA STOLL



Guguseli, da bin ich wieder und ich hoffe, Sie alle sind gut im «Doppel-Zwanzig-Jahr» angekommen. Über den Jahreswechsel habe ich das letzte Jahr rekapituliert, denn diverse Jahresberichte müssen noch zu Papier gebracht werden. Der Titel und zugleich mein roter Faden war schnell gefunden: «Verantwortung». Auf der Strasse, in den Medien, von der Jugend inkl. Greta, im Wahlkampf, von Parteien und Verbänden wurde gebetsmühlenartig «Verantwortung» gefordert. Verantwortung fordern kann jeder und jede, aber Verantwortung übernehmen, das tun die Wenigsten. Schlimmer noch, die eigene Verantwortungslosigkeit wird ohne Augenzwinkern auf andere abgeschoben. Doch lassen wir das, denn 2020 hat mit vielen tolen Nachrichten inkl. kleinen Verantwortungsfunken angefangen. Die royale Jugend in Grossbritannien übernimmt Verantwortung und will ihre Brötchen wie's Fussvolk verdienen. Die Nationalbank hat verantwortungsvoll ihr (unser) Geld angelegt und wird einen 49 Milliarden-gewinn ausweisen, was zusätzliche Ausschüttungen auslöst. Das Geld wird in die Kantonkassen gekippt und schürt neue Wünsche fürs Abschieben von privater Verantwortung an den Vater Staat. Verantwortungsvoller wäre es, die Überschüsse der AHV zukommen zu lassen als dafür irgendwann die Mehrwertsteuer anzutasten. Am WEF nächste Woche in Davos will Klaus Schwab verantwortungsvoll den Fokus auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz legen. Die Verantwortung für all das Geschwätz von Verantwortung in Davos kostet uns etliche Millionen, die man, wenn man die Verantwortung ernst nehmen würde, besser in nachhaltigen Umweltschutz investieren würde (z.B. günstigere ÖV-Tickets). Es ist wie immer und daran wird auch die magische Jahrzahl 2020 nichts ändern, Verantwortung ist nur ein häufig genutztes Wort. Einzig «Putin» hat mich diese Woche total begeistert, er hat Verantwortung gezeigt. Russland hat den Import von Hormon-Rindfleisch aus Paraguay und Argentinien (Mercosur) gestoppt. Begründung: Was in Russland verboten ist, wird nicht importiert! In der Schweiz ist es übrigens auch verboten, aber der Bund verzichtet seit 2016 auf Kontrollen, es genüge eine Gesundheitsbescheinigung aus Mercosur, haha. So viel zur Verantwortung auf dem Papier und Papier ist geduldig.

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

und auf www.schaffhauserbauer.ch

Aktuelles SBV, Termine

sbw

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffh. Bauernverbandes. Erscheint jeden Do. Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw), www.schaffhauserbauer.ch. Anzeigen: Schaffhauser Nachrichten, Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch Annahmeschluss: jew. Dienstag, 9.00 Uhr

Humus ist Nährer und Schützer

Am 5. GVS-Acker- und Pflanzenbautag* vom 9. Januar in Schaffhausen stand unter anderem die Funktion des Humus für die Pflanzengesundheit im Mittelpunkt. Humus ist aber auch aus anderen Gründen ein wichtiger Bestandteil des Bodens. Fachmann Mel Zürcher erklärt, was Humus so wertvoll macht.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

«Schaffhauser Bauer»: Humus im Boden (s. Kästchen) besteht aus sich zersetzendem organischem Material, zum Beispiel Ernterückständen, Blättern und abgestorbenen Pflanzen – nichts, was eine wachsende Pflanze sofort aufnehmen kann. Was macht den Humus so wertvoll?



Mel Zürcher, Trainee Pflanzenbau, Fenaco, Birsfelden:

Humus hat zwei wichtige Effekte: Zum einen dient er als Nahrung für Mikroorganismen. Zu dieser Mikrofauna zählen Klein- bis Kleinstlebewesen vom Regenwurm bis zu Bodenbakterien und Pilzen.

Sie zersetzen organische Substanzen und machen so die darin enthaltenen Nährstoffe für Pflanzen zugänglich. Zudem haben sie weitere wichtige Funktionen.

Ein bekanntes Beispiel ist der Regenwurm. Wenn er organische Substanzen in der Erde frisst, werden diese durch die Verdauung chemisch umgewandelt. Durch seine Tätigkeit verteilt er organische Substanz in verschiedenen Bodenschichten. Zudem fördern die Gänge der Regenwürmer die Belüftung des Bodens, was den übrigen Mikroorganismen zugute kommt, und sie erleichtern den Pflanzenwurzeln die Durchwurzelung. Viele Bakterien- und Pilzarten stehen in einer Wechselwirkung oder Symbiose mit den Pflanzen. Bodenbakterien etwa helfen Pflanzen, krank machende Pilze fernzuhalten und besser verfügbar zu machen.

Pflanzen schaffen in einem 3-Millimeter-Radius um ihre Wurzeln aktiv ein stimmiges Milieu für die Bakterien. Sie scheiden in dieser sogenannten Rhizosphäre Exsudate aus. Zu diesen gehören unter anderem Aminosäuren, Zuckerformen, Wachstumsstoffe sowie Wuchshemmer und organische Säuren. Die Rhizosphäre weist einen bis zu fünfzigmal höheren Bakterienbesatz auf als der restliche Boden.

Humus hilft also den Mikroorganismen, die wiederum den Pflanzen helfen, sich besser zu entwickeln. Was bringt er für weitere Vorteile?

Zum Zweiten ist ein gut mit Humus versorgter Boden für den Landwirt einfacher zu bearbeiten. Durch den Ton-Humus-Komplex (s. Kästchen) wird die Bodenstruktur viel stabiler und krümeliger. Bei Starkregen treten weniger Erosionen und Verschlammungen auf.

Humus übernimmt zudem auch ein Stück weit die Aufgabe von Kalk im Boden. Je mehr Humus vorhanden ist, desto tiefer ist der optimale pH-Wert und desto weniger Kalk braucht der Boden, um im Gleichgewicht zu bleiben. Im Weiteren ist Humus ein hervorragender Nährstoffspeicher. Er enthält durchschnittlich 5% Stickstoff, 1% Phosphor, 0,5% Schwefel sowie viele Mikronährstoffe. Damit ist er ein sehr nützlicher Nährstoff-Pool, und man sollte ihn unbedingt erhalten,



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Auf dem Feld belassene Erntereste von Sonnenblumen unterstützen durch ihre Verrottung die Humusförderung. Bei den nächsten Verarbeitungsschritten werden die Stängel zerkleinert.

statt nur davon zu zehren.

Klimatische Veränderungen stellen die Landwirte vor neue Herausforderungen im Pflanzenbau. Hat der Humus auch in diesem Zusammenhang eine positive Funktion?

Humus ist ein sehr guter Wasserspeicher. Er speichert zwanzigmal mehr Wasser, als sein Eigengewicht beträgt. Das kommt den Kulturen bei langen Trockenperioden zugute.

Für das Klima ist zudem die CO₂-Bindung wichtig. Weltweit ist eine enorme Menge Kohlenstoff in den Böden gespeichert. Darum macht es auch klimatechnisch Sinn, den Humusgehalt zu steigern, um noch mehr Kohlenstoff im Boden zu binden. Diese Art der Kohlenstoffspeicherung hat nur Vorteile und keine Nachteile.

Sie haben vom Erhalten der Humusschicht gesprochen – wie kann man sie fördern?

Indem man dem Feld, oder auch dem Garten, organische Substanzen zuführt. Erntereste können gehäckselt auf dem Feld gelassen werden. Und man kann organischen Dünger zuführen, Mist, Kompost oder auch Gülle. Letztere zeigt allerdings eine geringe Wirkung auf die Humusschicht, da sie wenig Trockensubstanz enthält.

Gründüngungen helfen mit ihrer organischen Substanz dem Boden und den Bodenlebewesen ebenfalls. Zudem minimieren sie durch die Dauerbedeckung des Bodens wie auch Untersaaten die Abschwemmung und Winderosion der Humusschicht. Beliebige stei-

gern lässt sich der Humusgehalt allerdings nicht.

Direktsaat und reduzierte Bodenbearbeitung bauen die Humusschicht zwar nicht auf, sie schützen aber vor Humusverlust. Die Böden trocknen zudem weniger aus, da durch die Bodenbearbeitung kein Wasser freigesetzt wird und verdunstet. Es bleibt im Boden konserviert.

Zudem gilt es das Bodenmilieu, das heisst den pH-Wert, auf einem optimalen Niveau zu halten. Je nach Boden und Humusgehalt liegt der pH-Wert von mittelschweren Ackerböden idealerweise bei 6 bis 6,5. Bei diesen Werten gedeiht die Mikrofauna optimal und ist am aktivsten.

Ein weiterer Punkt: die Vermeidung von Bodenverdichtungen. Diese minimieren nicht nur die Durchwurzelbarkeit, sondern drücken auch die Luft aus dem Boden. In einem so dezimierten Bodenvolumen können sich die Mikroorganismen nicht mehr gut entwickeln.

Am GVS-Pflanzenbautag wurde darauf hingewiesen, dass Pflanzenreste, die auf dem Feld zurückbleiben, den Krankheitsdruck für Folgekulturen steigern können. Für die Humusförderung sollten aber Erntereste nicht vom Feld abgeführt werden. Eine Pattsituation?

Diese Gefahr besteht. Das wichtigste Werkzeug gegen Krankheitsdruck durch verrottendes Material ist die Fruchtfolge. Sie sollte möglichst breit sein, mehr als nur zwei oder drei verschiedene Kulturen hintereinander.

Die Erntereste müssen zudem gut verteilt und stark zerkleinert werden, am effektivsten durch Mulchen. Dadurch vergrößert sich die Oberfläche des verrottenden Materials, die Mikrolebewesen können breiter ansetzen und so die Reste schneller zersetzen.

Anstatt alles auf 25 cm unterzupflügen, arbeitet man besser oberflächlich bis maximal 15 cm mit dem Grubber oder mit der Scheibenegge und mischt so das verrottende Material ein. Die Bakterien befinden sich im A-Horizont (s. Kästchen). Wenn man organische Dünger zu tief einarbeitet, können sie ihre positiven Effekte nicht ausspielen. Dort sind zu wenige Bakterien aktiv.

Jedoch sollte man nicht stur einem Schema folgen z.B. wenn Weizen nach Körnermais folgt, ist aufgrund der Fusariumgefahr Pflügen empfohlen.

Was tun, wenn man die Humusschicht fördern will?

Am besten schaut man den Boden genau an, macht im Frühjahr Spatenproben und untersucht ihn auf verdichtete Horizonte.

Ein nützliches digitales Tool ist die Humusbilanz (www.humusbilanz.ch), um grob abzuschätzen, wo man ungefähr steht. Will man genau wissen, wie es um den Boden bestellt ist, muss der Gehalt an organischem Kohlenstoff in der Bodenprobe gemessen werden. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf den Humusgehalt ziehen. Überprüft man dies etwa alle sechs Jahre immer an der gleichen Stelle (GPS), lässt sich feststellen, wie sich der Humusgehalt entwickelt, ob er zu- oder abnimmt.

Aufgrund dieser Bestimmungen und Messungen lassen sich Strategien entwickeln, um den Humusgehalt zu fördern. Wenn der pH-Wert unter dem Soll liegt, kann der Wert mit entsprechenden Massnahmen erhöht werden. Wenn der Humusgehalt auf einem guten Niveau liegt, achtet man darauf, wie man ihn erhalten kann – indem man zum Beispiel nicht nur Kulturen anbaut, bei denen viel Substanz abgeführt wird, wie etwa Zuckerrüben oder Silomais. Und man bringt auch wieder genügend organisches Material ein.

Hofdünger spielt dabei eine wichtige Rolle. Doch Mist ist nicht gleich Mist. Was gilt es zu beachten?

Mist kann man unterschiedlich lagern, zum Beispiel als Stapelmist auf dem klassischen Miststock, als Rottemmist, locker gelagert und hier und da gewendet, und als Mistkompost, der am aufwändigsten herzustellen ist. Beim Mistkompost reicht es nicht wie beim Rottemmist, mit dem Mistkran oder Teleskoplader ab und zu das Material zu kehren. Beim Mistkompost muss man mit dem Kompostwender arbeiten, um den Kompostierungsprozess zu steuern. Es dauert zudem am längsten, bis der Prozess abgeschlossen ist.

Beim Stapelmist geht während der Lagerung am wenigsten Stickstoff verloren, beim Rottemmist etwas mehr und am meisten beim Mistkompost. Auf dem Feld allerdings gleicht sich das wieder aus: Mistkompost bringt die beste Stickstoff-Ausnutzung. Der Stickstoff im Kompost ist in relativ kurzer Zeit für die Pflanzen verfügbar. Es kann darum zeitlich exakter gedüngt werden. Man kann die Wirkung besser abschätzen, und die Pflanzen profitieren von der N-Mineralisation, wenn sie den Stickstoff brauchen.

... Fortsetzung auf Seite 2

LANDFRAUEN LIFESTYLE

Naturkosmetik entdecken

Gesichtshautkosmetik – nicht jede Creme, die gut sein soll, tut der Haut langfristig wirklich gut.



Diese Weihnachten erlebten wir im Montafon (A). Unter anderem genoss ich ein Luxus-Gesichtspflege-Programm in der hoteleigenen Spa-Abteilung. Die Kosmetikerin lobte meine Haut, die in meinem «fortgeschrittenen Alter» ausgesprochen jugendlich wirke. Stolz erklärte ich ihr, ich stehe auf L'Oréal, denn die fantastische Werbung mit der schönen Iris Berben oder der 75-jährigen Jane Fonda, die aussieht wie 40, inspiriere mich enorm.

Sie holte mich dann wieder auf den Boden der Tatsachen zurück: Erstens Photoshop – aha –, zweitens Weichzeichner – oh je –, und drittens seien diese Produkte doch sehr schädlich, weil sie alle häufig voll seien mit synthetischen Füllstoffen, die keine grosse Wirkung auf die Haut haben. Im Gegenteil, sie enthalten Silikone, Parabene, Alkohol oder Mikroplastik, welche dem Teint langfristig schaden. «Ich empfehle Ihnen Naturkosmetik», sagte die nette Kosmetikerin.

Gutes für sich und die Umwelt

Gründliche Recherchen haben mich nun davon überzeugt, Jane Fonda kein Wort mehr zu glauben und auf Naturkosmetik umzustellen. Naturkosmetik enthält ausschliesslich «echte» hochwertige Inhaltsstoffe, wie pflanzliche Öle oder Extrakte, und ist generell viel sanfter zum Teint. Man muss sich keine Gedanken mehr über bedenkliche Inhaltsstoffe machen und tut nebenbei noch etwas Gutes für die Umwelt. Ausserdem sind diese Produkte oftmals nicht so teuer wie die grossen Marken.

Grundsätzlich können alle Bio-Pflegemarken empfohlen werden. Wo die besten Naturkosmetik-Hersteller zu finden sind, erfährt man leicht beim Recherchieren im Internet (z.B. Testsieger/Konsumentenschutz). Der Vorteil einer natürlichen Gesichtspflege: Naturkosmetik enthält besonders viele bioaktive Wirkstoffe. Hier wird nichts gestreckt, so wie es in industrieller Kosmetik häufig der Fall ist. Dort wird oftmals nur viel Silikon in die Pflege gemischt, was die Haut kurzfristig glatter wirken lässt. Langfristig trocknet die Haut aber nur noch mehr aus, und die Fältchen verändern sich nicht.

Bio ist nicht immer gleich Bio

Nun muss man aber auch wissen, dass nicht alles Bio ist, wo Bio drauf-

steht. Das ist wie beim Gemüse und sonstigen Lebensmitteln.

Wie erkennt man aber, ob eine Creme wirklich Naturkosmetik ist? Es ist schwierig, dies schnell und eindeutig festzustellen. Denn der Begriff «Naturkosmetik» ist nicht geschützt, und es gibt bis dato keine rechtsverbindliche Definition. Was auf keinen Fall in der Naturkosmetik zu finden sein darf, wenn sie sich denn als solche bezeichnet: Mineralöl, Paraffine oder Vaseline. Diese Zutat trocknet die Haut aus und verstopft die Poren. Parabene (Konservierungsstoffe) lösen gerne Allergien aus, sie können den Hormonhaushalt stören. Emulgatoren machen Cremes weich und geschmeidig. Diese PEG oder PEG-Derivate weiten aber die Poren und lassen Schadstoffe in die Haut eindringen. Phthalate sind Weichmacher, die bereits bei Kinderspielzeug aus Kunststoff für heftigen Wirbel sorgten. Ebenso haben Duftstoffe, künstliche Farbstoffe, Silikon oder Aluminium nichts in Naturkosmetik zu suchen. Wahrlich, eine Wissenschaft für sich. Sehr zu empfehlen ist ein Blick auf die INC (International Nomenclature of Cosmetic Ingredients), also die Inhaltsangaben des jeweiligen Produkts.

Fachliche Beratung ist notwendig

Sicherlich ist also bei einer Umstellung der Weg in eine Drogerie oder Apotheke zu empfehlen, und man sollte sich wirklich von einer Fachperson gründlich beraten lassen.

Hinzu kommt, dass empfindliche Menschen gerade die Naturkosmetik schlecht vertragen. Eigentlich ein Widerspruch in sich. Naturkosmetik ist doch natürlich, oder?

Nun ja, einerseits verzichtet Naturkosmetik auf synthetische Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe, welche im Einzelfall Hautreizungen und Kontaktallergien auslösen können. Andererseits zeigten Tests, dass Naturkosmetikcremes zum Teil anfälliger für Keimbefall sind, weil sie eben genau auf diese Konservierungsstoffe verzichten. Die Folge können heftige Reizungen auf der Haut sein. Auch Natur kann uns also reizen. Als besonders allergieträchtig zählen zum Beispiel die ätherischen Öle, Lorbeer, Kamille oder Teebaumöl, wie Hautärzte berichten. Alles hat Vor- und Nachteile.

Fazit: Wer unsicher ist, ob er oder sie Naturkosmetik verträgt, sollte sich wirklich in Fachgeschäften beraten lassen und es erst einmal mit einer Probe packung versuchen. Mir jedenfalls geht es hervorragend, und bald muss sich Jane Fonda warm anziehen, wenn wir im Fotovergleich antreten... Ha!

Claudia Gysel

... Fortsetzung von Seite 1

Sie nehmen so ein Maximum des Stickstoffs auf und damit wird weniger Nitrat ausgewaschen.

Beim Stapelmist mit viel grobem Material hingegen dauern die Zersetzung und die Freisetzung von Stickstoff deutlich länger. Wenn der Verrottungsprozess erst auf dem Feld stattfindet, lässt sich kaum vorhersagen, wann der Stickstoff freigesetzt wird und ob er dann überhaupt einer Kultur zugute kommt. Beim Stapelmist sind nach 14 Wochen erst circa 10% des enthaltenen Stickstoffs mineralisiert.

Der Rottenmist weist deutlich bessere Zahlen auf, auch wenn er nicht so effektiv wie der Mistkompost ist. Es lohnt sich also, zumindest auf Rottenmist umzusteigen. Dieser ist auf der Mistplatte machbar und nicht sehr aufwändig.

Gibt es neue Trends?

Grundsätzlich finde ich es wichtig, dass nicht jeder Trend mitgemacht wird, sondern dass man sich auf die bewährte fachliche Praxis berufen kann. Diese funktioniert sehr gut, und

viele Bauern arbeiten hervorragend damit. Die Landwirte tragen dem Boden, ihrem Produktionsgut, Sorge.

Was wird die Zukunft bringen?

Die Wirkung der Bakterien und Pilze ist sehr komplex. Die Forschung steht diesbezüglich erst am Anfang. Welche Mikroorganismen genau welche Wirkung zeigen, welche Wechselwirkungen resultieren können, welche Risiken und negativen Auswirkungen, das muss erst abgeklärt und in Feldversuchen erprobt werden.

Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, wie man vielleicht über die Beeinflussung von spezifischen Bakterien einen Mehrertrag oder eine Aufwandreduktion beim Düngen und beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erreichen kann. Das wäre für alle eine Win-win-Situation. Doch eben, diese Zusammenhänge müssen sauber erforscht werden, damit die Effekte positiv bleiben. Ich bin gespannt, was die Universitäten und Forschungsanstalten diesbezüglich erreichen werden.

*Ein Artikel zum ganzen Pflanzenbautag erscheint nächste Woche im «SH-Bauer».

FACHSTELLE REBBAU SH-TG-ZH

Neues für die Winzer und Winzerinnen

Nach der Weinlese ist vor der Weinlese: Das Rebjahr 2020 hat begonnen.

Bereits sind die ersten Rebstöcke schon wieder geschnitten und auch beim Markt und der Weinbaupolitik geht zurzeit einiges. Mit den verschiedenen Weiterbildungsveranstaltungen und Weinbaumessen bestehen gute und vielseitige Möglichkeiten, sich über die Aktualitäten und Neuerungen informieren zu lassen.

Wie gewohnt wird die Fachstelle Rebbau SH-TG-ZH in regelmässigen Abständen auch in diesem Jahr Informationen zum Rebbau praxisnah und aktuell aufbereiten und an die interessierten Kreise kostenlos versenden.

Ein Jahr Rebbau SH-TG-ZH

Vor rund einem Jahr hat die neue Fachstelle Rebbau ihre Arbeit aufgenommen. Mit diesem richtungsweisenden Zusammenschluss der Kantone Schaffhausen, Thurgau und Zürich werden seither Beratungsdienstleistungen für über 1000 Winzerinnen und Winzer, welche rund 1400 Hektaren Reben bewirtschaften, aus einer Hand angeboten.

Bereits ist auch schon die Planung der neuen Rebbegehungs-Saison angefallen. So ist vorgesehen, dass an sechs Abenden von Februar bis September aktuelle Themen aus Anbau, Pflanzenschutz, Schädlingen und Krankheiten sowie Markt und Technik aufgegriffen werden.

Neuerungen im Pflanzenschutz

Wie jedes Jahr hat Agroscope die Liste der Pflanzenschutzmittel im Rebbau überarbeitet und aktualisiert.

Neu dargestellt sind ab diesem Jahr unter anderem die einzuhaltenden Abstände zu Gewässern sowie die Breite der Pufferzone für die Einhaltung der Vorschriften bezüglich Abschwemmung.

Auch die Hinweise zum Anwenderschutz wurden überarbeitet und neu in drei Risikostufen eingeteilt. Wichtig dabei ist, dass die Auflagen je nach Produkt unterschiedlich sind. Daher ist es ratsam, die



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die winterliche Ruhe trägt: Bereits sind die Winzerinnen und Winzer wieder in den Reben aktiv.

Gebrauchsanweisung im Detail zu studieren.

Übergangsbestimmungen abgelaufen

Im Rahmen der Umsetzung der Eidgenössischen Weinverordnung müssen die Kantone spätestens ab dem 1. Januar 2020 über ein Informatiksystem verfügen, das den Bestimmungen nach den Artikeln 24b, 30, 30a und 30b des Weinrechts entspricht. Daher muss unter anderem jeder Kanton ab diesem Jahr über

ein elektronisches System verfügen, das einen automatischen Abgleich der Traubenposten ermöglicht. Dank der vorausschauenden Planung der verantwortlichen Stellen wird in der ganzen Deutschschweiz das neue EDV-System ab Februar schrittweise eingeführt. Neu wird es damit auch möglich sein, für die sogenannten Zusatzbezeichnungen (Reblagen oder Weinbezeichnungen) einen Traubenpass zu erhalten, wenn das die Kellerei verlangt. *mtg.*

INFO

Aktuelle Termine Weinbranche

Folgende Termine stehen bis März 2020 an:

- Sa., 18. Jan., 8.30 Uhr, Weiterbildungsmorgen Branchenverband SH, Schleithem
- Do., 13. Febr., 14.00 Uhr, Rebbegehung in Uesslingen (TG): Neues Pflanzengesundheitsrecht, Schwarzholz (BN) und Goldgelbe Vergilbung (GGV), Situation Vergilbungskrankhei-

ten SH-TG-ZH, 20 Jahre mit BN/GGV; wirksame Massnahmen? Situation am Iselisberg.- Di., 10. März, 19.30 Uhr, DV Kant. Weinbauverband Schaffhausen, Rest. Zum alten Schützenhaus, Schaffhausen
- Do., 19. März, 8.30 – 12.30 Uhr, Jungweidegustation Rotweine SH-TG-ZH, Neuhausen, Schlosssaal Charlottenfels. *mtg.*

AUSZEICHNUNG

100 000er-Kühe gefeiert

An der Delegiertenversammlung von swiss herdbook ost in Illnau-Effretikon wurden vorgestern unter anderem die Halter von Kühen ausgezeichnet, welche eine Lebensleistung von 100 000 Kilogramm Milch erreicht haben.

Aus dem gesamten Einzugsgebiet von swiss herdbook ost wurden 43 Züchter und ihre Kühe prämiert, davon sechs Landwirte mit je zwei Kühen. Aus dem Kanton Schaffhausen wurden geehrt: Blanka (RH, geb. 2006, Vater:

Sam-ET) und Lara (RF, 2008, Questo) von Peter und Barbara Gysel, Wilchingen. Die zwei Plaketten nahm Kurt Gysel entgegen. Urs Heimgartner aus Siblingen erhielt für seine Tokio (RH, 2006, Unifers) eine Auszeichnung. Ebenfalls prämiert wurden Tiffany (SF, 2008, Mr. Burns-ET) von Bernhard Suter, Dörfingen, sowie Sissi (RH, 2007, Devis) von René Alder aus Hallau. Der Schaffhauser Bauernverband gratuliert herzlich zu diesem Erfolg. *sbw*



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die geehrten Schaffhauser: v. l. Kurt Gysel, Bernhard Suter, Urs Heimgartner und René Alder.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **SHBV auf Facebook**
Unsere Seite «Schaffhauser Bauernverband» besuchen, liken und News erhalten!

■ **Schätzungskommission für Wildschäden**
Da der Präsident der Schätzungskommission vom 20. Januar bis 6. Februar abwesend ist, bitte ich, Schadenmeldungen erst ab dem 10. Februar zu tätigen. Markus Gysel, Schätzungskommission

■ **GV VLT-SH**
Do. 16. Jan., 20 Uhr, Rest. Schützenhaus, SH. Nach GV: Ref. Werner Salzmann, Ständerat/Präs. SVLT: Neues aus SVLT u. Politik.

■ **Weiterbildung Branchenverband Schaffhauser Wein**
Sa., 18. Jan., 8.30 Uhr, Schleithem

■ **Winterreise VLT-SH / MBR-SH**
Do. 23. Jan., Abfahrt 7.30 Uhr, GVS Getreidesilo Schaffhausen, Besichtigung Gemüsebauorg. müller azmoos AG u. Kaiser AG, Herst. von Kanalreinigungswagen und Schreitbaggern. Infos, **Anm. bis 19. Jan.** bei Adrian Hug, 079 395 41 17, sektion@vlt-sh.ch.

■ **Strickhof Milch-Tag: Gemeinsam profitieren!**
Fr., 24. Jan., 9 – 16 Uhr, Forum AgroVet-Strickhof, Lindau. Infos, Progr., Anm.: www.strickhof.ch, Tel. 058 105 98 00. **Anm.schluss: 20. Jan.**, Kosten: Fr. 80.–, inkl. Verpflegung, bar an Tageskasse.